

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bezüglicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. a. d. Behörden.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Mag. in Bischofswerda. - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Erziehungswerte: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus bezugsfertig 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle 1.00. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verantwortlicher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Besorgungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Eigentümer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 66 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 17

Freitag, den 21. Januar 1938

93. Jahrgang

## Die Politik der Jannarmitte

Deutschland und Jugoslawien — Chautemps wartet auf neue Kräfte — Irland-Verhandlungen hinter verschlossenen Türen — Roosevelt auf der „Rüstungsbrücke“ — Rumänien erwartet den Ausfall der Wahlen — In Ostasien sprechen die Waffen

Drei entscheidende Ereignisse geben dem westpolitischen Bild der letzten Woche das Gepräge und bestimmen für die nächste Zeit den Ablauf des politischen Geschehens: Der Staatsbesuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, die Bildung einer radikalsozialistischen Regierung in Frankreich und der Fortgang der bewaffneten japanisch-chinesischen Auseinandersetzung nach dem Scheitern mehrwöchiger Ausgleichsverhandlungen. Die Kräfte also, die in der ersten Jahreshälfte den Anstoß zu starken Bewegungen im Gefüge der Weltpolitik gaben, haben sich fortgesetzt und zu entscheidenden Ereignissen geführt. Neue Ausgangstellungen wurden bezogen, neue Grundlagen geschaffen, ein Fundament, auf dem die verantwortlichen Führer und Regierungen in der nahen Zukunft aufbauen werden.

Die Trinkprüfung und Baden, die Deutschland und Jugoslawien gemeinlich haben, die Vertrauensgespräche über den Charakter der politischen Beziehungen zwischen Stojadinowitsch und dem Führer und Reichsaußenminister haben klar das wechselseitige Interesse an einer dauernden engen Freundschaft zwischen den beiden Nationen herausgestellt. Sie waren eine Bestätigung des Willens, neben der Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gemeinsam an der politischen Reorganisation des Kontinents zu arbeiten. Die sich an die Berliner Besprechungen anschließende Deutschlandfahrt hat dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Gelegenheit gegeben, die Auffassung des neuen Deutschen Reiches durch eigene Anschauung kennenzulernen. Das deutsche Volk hat aber seinerseits mit großer Begeisterung in der deutschen Presse die Berichte über die stimmungsvolle Heimkehr des Gasten gelesen. Wie dankbar diese Tatsache in Jugoslawien bemerkt worden ist, bestätigen die Ausführungen der jugoslawischen Zeitung „Slovinik“: „Die Berücksichtigung der deutschen Presse ist ein moralischer Erfolg, den wir nicht scharf genug unterstreichen können. Wir können auch Stojadinowitsch nicht dankbar genug sein, daß er dies erreichte. Denn etwas von all dem Schönen, was 3000 deutsche Zeitungen begeistert über das slawische Jugoslawien schreiben, wird doch in dem Gedächtnis der Leser haften bleiben, die sich auf diese Weise für Jugoslawien erwärmten!“

Wit Bedauern verzeichnet Deutschland die Mißdeutungen und Verdrehungen der deutsch-jugoslawischen Aussprache in Frankreich und einigen anderen Staaten. Solange indes Frankreich in seinem eigenen Hause nicht Ordnung geschaffen hat, wird es für die französischen Politiker schwer bleiben, eine ehrliche Stellung zu den neuen, sich immer stärker abzeichnenden europäischen Ausgleichsbemühungen zu beziehen und unabhängig von fremden, vor allem sowjetrussischen Einflüssen ausschließlich im eigenen nationalen Interesse zu handeln. In der Zusammenlegung des zweiten Kabinetts Chautemps sind hierfür zweifellos bessere Ansatzpunkte vorhanden, als in der ersten reinen Volksfrontregierung unter dem gleichen Ministerpräsidenten. Bei der schmalen parlamentarischen Grundlage des neuen Kabinetts ist es jedoch fraglich, ob die Bemühungen verantwortungsbewußter Regierungsmitglieder um einen klaren unabhängigen Kurs von Erfolg gekrönt werden. Es ist wahrscheinlich, daß kommunistische Seditiosen sehr rasch neue Krisen und neue Entscheidungen erzwingen.

In England hat die letzte Woche zu einer Vertagung der zum Teil umstrittenen Absichten geführt, die man für ein aktiveres Auftreten im Genuß „Entensparlament“ vorbereitet hatte. Außenminister Eden ist wieder nach London zurückgekehrt. Er soll angeblich eine Halifax-Devisenpolitik studieren, die bei der kommenden europäischen Aussprache eine Rolle spielen soll. Aber alle diese Zielsetzungen sind so vage, daß von einer endgültigen Klärung in Frankreich kaum etwas Genaues über ihren wirklichen Sinn gesagt werden kann. Ueberdies ist zweifellos Ministerpräsident Chamberlain gegenüber mit den irischen Verhandlungen beschäftigt, die hinter fast völlig verschlossenen Türen stattfinden. Man kann diese bewußte Isolierung als ein Zeichen für die Schwierigkeiten ansehen, die nach wie vor die London-Reise de Valeras befeuern.

Sensiblen des Atlantik hat Roosevelt die sogenannte Sud-Iow-Bill abgelehnt, die eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von einer Volksabstimmung abhängig machen wollte. Für derartige „demokratische“ Methoden hat der Vorkämpfer des Demokratismus in der Welt sehr bezeichnenderweise wenig übrig. Dafür ist erkennbar die Zusammenarbeit zwischen Washington und London im ostasiatischen Konflikt weiter im Gange. Auch die großen Flottenbaupläne der Vereinigten Staaten, die den Bau neuer Riesenschlachtschiffe und Flugzeugträger vorsehen, entspringen keineswegs nur einer

unbedingten Friedensliebe. Sie sind Zukunftsmahnen auf weite Sicht. Das innenpolitische Bedenkliche daran ist, daß sie zugleich als Abkantung für die zunehmenden Arbeitslosen-Schwierigkeiten gedacht sind. Man hat mit Recht gesagt, daß Präsident Roosevelt die „Rüstungsbrücke“ betreten will, um seine Arbeitslosen unterzubringen, während er den Möglichkeiten einer Wiederkehr der Weltwirtschaft auf anderen Gebieten weit weniger bereitwillig gegenübersteht.

In Ägypten sind in der letzten Woche die innerpolitischen Schwierigkeiten zwischen dem König und der Wafd-Partei durch die Hochzeitsfeierlichkeiten in den Hintergrund getreten. Die starke Popularität des jungen Königs verhindert zunächst eine Austragung der Gegensätze, die sich für Außenleiter nur schwer erkennbar durch das gegenwärtige politische Leben des Landes hindurchziehen.

Diese Königspolitik der starken Hand beherrscht vorläufig auch Rumänien. Nachdem die Neuwahlen ausgeschrieben

worden sind, dürfte sich hier in den nächsten Wochen jene große Entscheidung vorbereiten, die über das Fortbestehen der Regierung Goga und über die Möglichkeiten einer noch größeren Verbreiterung der jetzigen Front Ausschluß geben werden.

Bleibt das Thema Italien, das nach wie vor an Aktualität nichts eingebüßt hat! Es stand in den letzten Tagen im Zeichen einer stärkeren Einmischung Sowjetrusslands, der auch durch die Verständigungs- und Vermittlungsversuche noch kein genügendes Parol geboten werden konnte. Auch wenn durch den neuen Kriegszustand zunächst einmal viele Fäden abgerissen sind und die Waffen ein entscheidendes Wort sprechen müssen, so sind doch noch nicht alle Ausgleichsbemühungen für immer zerfallen. Es bleibt die Hoffnung, daß nach einer gewissen Zeit eine Revision der Lage unter neuen Umständen vorgenommen wird. Freilich wird eine solche Revision kaum durch einen „Niemächte Schritt“, wie er gegenwärtig in Frankreich vorgeschlagen wird, herbeigeführt werden können.

## Die Vorzüge der deutschen Zellwolle

Glanzleistung unserer Chemie und Technik — Billiger und besser als Wolle und Baumwolle

Der Leiter des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Präsident Rehr, der in den letzten drei Jahren die Großproduktion in Zellwolle aufbaute, nahm am Donnerstag Gelegenheit, um in einem Vortrag im Deutschlandhaus den faszinierenden und oft unheimlichen Aufschwung über den deutschen Spinnstoff, die Zellwolle, entgegenzusetzen. Er widerlegte zunächst den weitverbreiteten Irrtum, daß es sich bei der Zellwolle um eine Art Vorkriegsfindung unserer Chemiker handele, die erst gemacht worden sei, als die bisher verwendeten Naturrohstoffe nicht mehr in gebührender Menge eingeführt werden konnten. Die grundlegenden Erfindungen, die zur Herstellung dieser Faser führten, seien bereits in den vorangegangenen Jahrhunderten gemacht, eine Zellwolle ähnliche Faser bereits am Ende des Krieges hergestellt worden. Seitdem sei in etwa 20 Jahren unermüdlich an der Verbesserung der Verfahren und der Verbesserung des Erzeugnisses erfolgreich gearbeitet worden.

### Durch gewaltige Steigerung der Produktion der Preis stark verbilligt

Wenn Zellwolle — früher bekannt unter der Phantasiemarkenbezeichnung „Nitra“ — bisher nicht in so großem Umfang erzeugt worden sei, so habe das nicht etwa an mangelnder Qualität, sondern an unzureichendem Preis gelegen; denn die Zellwolle habe in den kleinsten Mengen, in denen sie früher erzeugt worden sei, wesentlich mehr gekostet, als die Naturrohstoffe. Erst als die Regierung vor drei Jahren beschlossen habe, die Produktionsmenge so gewaltig auszuweiten, sei durch die damit verbundene Erzeugung ein Preis ermöglicht worden, der unter dem der Wolle und nicht viel über dem der Baumwolle liege. Gegenüber den Naturrohstoffen habe die chemisch hergestellte Faser den Vorteil, daß für bestimmte Verwendungszwecke eine besondere Zellwolle entwickelt werden könne. Es gebe oder werde bald geben Zellwollenarten für Wäsche und für Tricotagen, für Damenkleiderstoffe und für Möbelstoffe oder Vorhänge, für Herrenanzüge oder Mäntel und wieder ganz andere für Teppiche.

### Die Zellwolle in der deutschen Bekleidungsindustrie

Mit einigen Zahlen zeigte der Vortragende die Rolle auf, die die Zellwolle in der deutschen Bekleidungsindustrie heute schon spielt. Im Jahre 1934 seien etwa 8 Millionen kg. Zellwolle erzeugt worden, wovon schon damals ein großer Teil exportiert worden sei. Die heutige Leistungsfähigkeit der Zellwolle-Industrie betrage 160 Millionen kg. im Jahre, das entspricht etwa einem Drittel unseres früheren Bedarfs an Wolle und Baumwolle und etwa einem für die entsprechende Einfuhr benötigten Devisenbetrag von 250 Millionen RM. Diese entweder in Mischung mit Baumwolle oder Wolle oder rein verarbeiteten Erzeugnisse hätten sich fast alle hervorragend bewährt. Das beweist allein die Tatsache, daß seit mehr als 10 Jahren Zellwolle-Erzeugnisse gekauft, getragen und immer wieder nachverlangt wurden.

Erst als das Rohstoffprogramm der Regierung proklamiert worden sei, habe eine Art „Rohstoffchole“ eingetret. Viele hätten vielleicht Angst, es könne sich um ähnliche Erfolge handeln, wie wir sie im Weltkrieg kennengelernt haben. Nur wenige wissen, daß Zellwolle in ungeheurer steigender Menge im Ausland zur Aufnahme kommt, selbst in einem Lande wie Amerika, das in Baumwolle erstickt und in dem trotzdem die Einfuhr an Zellwolle seit dem Jahre 1934 verdundertacht hat. Die Aufnahme der Verarbeitung dieses Materials in großem Umfang mußte aus rein wirtschaftlichen Gründen in einem Tempo vorangetrieben werden, das unsere Textilindustrie aus früheren Jahren nicht gekannt war. Während Textilbetrieben kam die Entwicklung etwas zu plötzlich, so daß vielleicht nicht alle Erzeugnisse, die auf dem Markt erschienen sind, den berechtigten Ansprüchen des Käufers immer genügt hätten. Das liegt dann aber meist nicht

an der Zellwolle, denn nur der aller kleinste Teil von Beschwerden oder Bemängelungen hat in der Zellwolle selbst seine Ursache.

### Die Zellwolle qualitativ der Wolle und Baumwolle überlegen

Die Zellwolle in so großem Umfang hergestellt und in die Verarbeitung gebracht wurde, sind Tausende von Versuchen unternommen worden, um die Gewissheit zu geben, daß dem Verbraucher ein Produkt geliefert wurde, das allen berechtigten Ansprüchen genügt. Für jeden bedeutet die Zellwolle in Zukunft: Bessere und billigere Stoffe. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, daß die Zellwolle auf vielen Verwendungszwecken rein verarbeitet der Wolle und Baumwolle qualitativ überlegen ist und Farben und Effekte ermöglicht, die früher nicht hätten erzielt werden können.

Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß die Stoffe sachgemäß hergestellt worden sind. Allen Bearbeitern ist eingeschärft worden, daß sie für die Ware, die sie herstellen, genau so verantwortlich sind und verantwortlich gemacht werden, wie irgendwann in früheren Zeiten. Es werde nicht zugelassen, daß der alte deutsche Rohstoff diskreditiert wird durch einige wenige Fabrikanten, die Ausreden für eigene Unfähigkeit oder mangelnde Gewissenhaftigkeit suchen, oder die, um ihren Umsatz zu steigern, die Waren leichter und lofer und damit häufig widerwertiger herstellen, als das für den Verbraucher zulässig ist.

### Zellwolle ist hochfest

Abschließend nahm Präsident Rehr zu den wichtigsten Stellungnahmen Bezug, die das Rehr nicht. Das sei natürlich vollkommen richtig. Alle Ware, die oft und viel gewaschen werden müsse, wie z. B. Gebrauchsgegenstände, Bettwäsche usw. könne gelockt werden, ohne daß sie Schaden leide. Es sei zwar richtig, daß Zellwolle in naßem Zustande ebenso haltbar sei wie Wolle, aber nicht — oder vielmehr noch nicht — ebenso haltbar wie Baumwolle. Solange das noch der Fall sei, dürfen Hart in der Wäsche zu kratzende Stoffe nur mit so viel Zellwolle hergestellt werden, daß irgendeine Verminderung der Warenqualität ausgeschlossen sei.

Kein Einzelhändler, der von einem zuverlässigen Fabrikanten kauft, braucht Befürchtungen in dieser Hinsicht zu haben. Und wenn direkt durch den Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung Waschvorschriften herausgegeben worden seien, so hätten sie mit Rohstoffen überhaupt, oder Zellwolle im besonderen, nichts zu tun. Sie seien vielmehr unter dem Motto herausgegeben worden: „Kampf dem Verderb!“ Es soll dafür gesorgt werden, daß alle Wäsche, auch die aus Baumwolle oder Leinen, so vernünftig und schonend behandelt werden, wie es nach Art der Qualität notwendig sei. Wenn trotzdem angeblich bei Wäsche hier oder da Bettel beiliegen, daß eine Garantie für die Waschbarkeit überhaupt nicht übernommen werden könne, also auch bei sachgemäßem Waschen nicht, so sei das nur ein Beweis dafür, daß der betreffende Fabrikant sich jeder Verantwortung entziehen wolle, die er normalerweise für sein Erzeugnis zu übernehmen habe.

### Gegen böswillige Gerüchtemacherei

Zum Schluß forderte der Redner die Hörer auf, sich nicht an dem dummen Gerede und der Verbreitung sensationeller Märchen, die von Böswilligen erfunden werden, um Beunruhigung zu verbreiten, zu beteiligen. Kein guter Deutscher sollte über ein Produkt schlecht reden, das eine Glanzleistung unserer Chemie und unserer Technik darstellt, das eine Ursache des Stolzes für jeden Deutschen sein kann, und das den Beweis für deutsche Fähigkeit und deutsche Erfindungsgabe in immer zunehmendem Maße in der ganzen Welt erbringen wird, ein Produkt, das sogar auf der Pariser Weltausstellung mit vielen Preisen ausgezeichnet wurde, und dem heute schon Millionen deutscher Arbeiter ein ausreichendes